

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire =
Rivista storica svizzera

Band: 19 (1969)

Heft: 2

Buchbesprechung: Leopold von Ranke als akademischer Lehrer. Studien zu seinen
Vorlesungen und seinem Geschichtsdenken [Gunter Berg]

Autor: Ziegler, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aux quatre études issues de l'enquête collective sur «livre et société dans la France du XVIII^e siècle», le professeur Alphonse Dupront a joint une post-face (*Livre et culture dans la société française du 18^e siècle*, p. 185–238) qui tire la leçon méthodologique de l'expérience faite, indique de nouvelles directions de recherches et tente une synthèse des résultats acquis. Dès lors qu'on s'est fait au jargon de l'auteur⁴, on admire la justesse de ses remarques, la pertinence de ses réserves, la profondeur de ses interprétations. En quelques pages très denses, M. Dupront fait progresser sensiblement notre connaissance du Siècle des Lumières. Cette justification *a posteriori* de la méthode employée en marque aussi les limites. Car elle achève, par son éloquence même, de faire sentir que l'analyse statistique est un procédé qu'on ne peut appliquer, sous peine de divaguer, qu'à certains cas privilégiés, et dont les résultats demandent à être interprétés avec un sens historique reposant sur une intuition géniale ou sur une longue pratique du métier. A ce titre, la démonstration que ce recueil apporte avec un élan souvent communicatif, est plus complète encore que ses auteurs ne l'imaginaient peut-être.

Genève

Jean-Daniel Candaux

GUNTER BERG, *Leopold von Ranke als akademischer Lehrer. Studien zu seinen Vorlesungen und seinem Geschichtsdenken*. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1968. 249 S. (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Schrift 9.)

Gunter Berg studierte Geschichte, Germanistik und Bibliothekswissenschaften in Heidelberg, Berlin und Erlangen-Nürnberg. Im Archiv des Cotta-Verlags fand er die Briefe, die zwischen Ranke und dem Verlag zur Entstehungszeit der «Französischen Geschichte» gewechselt wurden. Unter Professor Walther P. Fuchs, der die vorliegende Dissertation angeregt hat, arbeitete er bei der Historischen Kommission in Erlangen. Gegenwärtig ist er in der elterlichen Buchhandlung in Stuttgart tätig.

Bergs Arbeit umfaßt drei große Kapitel und einen Anhang. Im ersten Kapitel behandelt er Rankes Laufbahn als akademischer Lehrer. Den mühseligen Weg der Beförderung zum Ordinariat und Rankes geringes Interesse an den Universitätsgeschäften schildert Berg ausführlich. Dann streift er kurz sein Verhältnis zum Wissenschaftsbetrieb und sagt zusammenfassend, Ranke stehe «am Übergang von einem hauptsächlich individualistisch gefärbten Wissenschaftsbegriff zur modernen Form der Arbeitsteilung» (38). Rankes Zurückhaltung gegenüber der Universitätsselbstverwaltung, gegenüber seinem Lehramt und seinen Kollegen, sowie gegenüber dem wissenschaftlichen Betrieb zwingen Berg zu untersuchen, «wie Ranke die Stellung der Universität und damit auch seine eigene als Professor im Bereich der Wissenschaft, im Verhältnis zu Staat und Öffentlichkeit verstanden hat» (46),

⁴ «Moindrement, globalité, pulsions de présence, sensibilité d'atmosphère, hiérarchie d'émoi, imprégnation d'attentes», etc.

und er kommt zum Schluß, daß Rankes Distanz aus seiner prinzipiellen Stellung zum konservativen Staat herrühre.

Rankes Seminar machte ihn neben seinen Werken am frühesten bekannt. Der Verfasser geht darum kurz auf diese Übungen ein und zählt einige der behandelten Arbeiten auf. Interessant ist der Teil über den Besuch der Vorlesungen, der das erste Kapitel abschließt. Zahlreiche Vergleiche machen klar, daß Ranke «nie einen sensationell großen Zulauf gehabt hat, der etwa seinem Erfolg als Autor entsprochen hätte» (60); Ranke war – im Gegensatz zu Jacob Burckhardt – ein schlechter Redner. Er selber hielt von seinen Vorlesungen nicht besonders viel. Trotzdem stellt «die in den Vorlesungen erkennbare Leidenschaft seines unaufhörlichen Ringens, das über seine Formkraft triumphierte» (64), eine unschätzbare Quelle für die Kenntnis Rankes dar.

In einer kurzen, träfen Einleitung zum zweiten Kapitel spricht Berg über Vorlesungen als Quellen historischer Erkenntnis und über das Problem ihrer Herausgabe aufgrund von Originalmanuskripten, Notizen aus dem Nachlaß eines Gelehrten und Schülernachschriften. Der größere Teil des Kapitels gibt einen vorläufigen «Überblick über die Quellen zu Rankes Vorlesungen» (102) und handelt von Rankes «Spezialvorlesungen», von den Vorlesungen über «Alte Geschichte», «Geschichte des Mittelalters», «Deutsche Geschichte», «Neuere Geschichte», «Neueste Geschichte» und «Zeitgeschichte», wobei Berg die einzelnen Vorlesungen zusammenfassend referiert. Er geht sorgfältig auf das Verhältnis der Vorlesungen untereinander und auf die Originalmanuskripte und die Nachschriften ein und vergleicht sie miteinander.

Im letzten Kapitel untersucht der Verfasser «das Problem der Objektivität bei Ranke» (104); er stellt einleitend die Frage, wie es bei Ranke mit der Fähigkeit zu einer von subjektiven Einflüssen freien Sachlichkeit und der Allgemeingültigkeit der Aussage stehe, zwei Punkte, mit denen Berg den Begriff der Objektivität umschreibt. Im folgenden setzt er sich ebenso kritisch wie gewandt mit den spärlichen Resultaten auseinander, die die Forschung zu diesem Problem beigetragen hat. Bevor aber «Rankes theoretische Reflexionen zum Begriff der Objektivität» (109) untersucht werden, wird in zwei Abschnitten das Ausmaß eines subjektiven Elementes dargestellt, «die bewußte und reflektierte Beurteilung und Bewertung der Erscheinungen» (109). Ausführlich spricht Berg im ersten Abschnitt vor allem aufgrund von Rankes Vorlesungen über die Entstehung der «Deutschen Geschichte im Zeitalter der Reformation», über «Neuere Geschichte bis zur Reformation», «Reformation und Reform des Katholizismus» und über «Das Zeitalter der Religionskriege». Diese gründliche Untersuchung ergibt, daß Rankes Wandel in der Beurteilung der Erscheinungen nicht von politischen oder sonstigen Rücksichten abhing, sondern daß er mehr «Veränderungen in der sachlichen Wertung vorgenommen hat» (170). Als Ergebnis hält der Verfasser fest, es sei «dem bisher vorwiegenden, vornehmlich statuarisch bestimmten Bild Rankes ein in Grenzen bewegtes, immer erneut durchdenkendes und formu-

lierendes entgegenzustellen» (170). Die Revolution von 1848 war für Ranke ein schwerer Schock und hinterließ tiefgreifende Wirkung. Im zweiten Abschnitt wird darum gefragt, welche Rolle diese Revolution für die Bewertung historischer Erscheinungen gespielt habe; er hält die «Änderungen in der Vorlesung über neuere Geschichte» fest: Bei der Beurteilung der englischen Reformation kann eine Akzentverschiebung nur andeutungsweise auf das Revolutionserlebnis zurückgeführt werden. Den Abfall der Niederlande interpretierte Ranke immer wieder verschieden. Im Wandel seines Urteils über den Prager Fenstersturz kann man sein Erlebnis der Revolution von 1848/49 nur vermuten. Bei der Beurteilung des Westfälischen Friedens ist ein Wechsel zu beobachten, der auf das Revolutionserlebnis zurückgeführt werden kann. Dazu kommen die Änderungen im Urteil über die polnische Teilung: Ranke rechtfertigte sie immer als politische Notwendigkeit, nicht ohne zu übersehen, daß die Teilung rechtlich nicht begründet werden konnte. Vor 1848 verband er mit seinem Urteil oft eine moralische Verurteilung; nach 1848 ging er über diese Ereignisse knapp hinweg. Der letzte Abschnitt dieses Kapitels lautet: «Rankes Reflexionen über die Objektivität historischen Verstehens und ihrer Grenzen.» Es wird zunächst gezeigt, «wie Ranke Objekt und Subjekt des historischen Verstehens eingrenzt» (183). Bergs kluge Überlegungen, die er aufgrund von Rankes Aussagen zu diesem Thema macht, sind es wert, anhand des Werkes nachvollzogen zu werden. Die abschließende geschichtsphilosophische Untersuchung hat «den eigentlichen Prozeß des Verstehens und wie sich in ihm das Problem der Objektivität stellt» zum Thema; sie gewährt einen tiefen Einblick in Rankes Art, die Welt als Geschichte zu verstehen, sowie in das Problem historischen Verstehens überhaupt.

Im Anhang teilt der Verfasser den Bericht Eševskijs über eine Vorlesung Rankes mit und gibt eine Liste von mehreren hundert Hörern nebst einem Verzeichnis sämtlicher Vorlesungen Rankes und der erhaltenen Nachschriften. Ein Literaturverzeichnis schließt den Band ab.

Gunter Berg bezeichnet seine Arbeit bescheiden als «Werkstattbericht». Der reiche Inhalt der Arbeit, die vielen verarbeiteten Quellen und der sorgfältige Anmerkungsapparat, der auf eine Fülle von benutzter Literatur hinweist, überzeugen uns, daß er mit seiner Studie mehr als nur «einen Beitrag für eine wissenschaftlichen Bedürfnissen genügende Ranke-Biographie» (7) geleistet hat; der Preis der Philosophischen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg (1968) ist Berg für seine Arbeit sicher mit Recht zugesprochen worden.

Neuallschwil/Basel

Ernst Ziegler

IVO RENS, *Introduction au socialisme rationnel de Colins*. Neuchâtel, La Baconnière, 1968. In-8°, 546 p.

A la fin de son ouvrage, l'auteur fait deux constatations qui laissent l'historien perplexe et le critique angoissé: la première, c'est que de l'œuvre impo-